



3.2 GESCHICHTE DER GEMEINDE

VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR VÖLKERWANDERUNG

Über eine frühgeschichtliche Besiedelung Mühlbachs sind nur spärliche Hinweise vorhanden. Die erste Besiedelung des Mühlbacher Raumes fällt in das Neolithikum.¹²



Abb. 5: PRÄHISTORISCHER STOLLEN AM MITTERBERG

In der frühen Bronzezeit¹³ wanderten von Nordosten die Illyrer ein. Die Entdeckung des Kupfererzes¹⁴ in unseren Breiten und dessen weitere Verarbeitung zu Bronze¹⁵ beschleunigte die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Bevölkerung. Durch die Herstellung besserer Waffen und Geräte konnte der Lebensstandard wesentlich erhöht werden. Zu dieser Zeit wurde das Gebiet um Mühlbach erstmals in der Geschichte interessant.

Der Mitterberg war ein bedeutendes Zentrum der Kupfergewinnung. Hier wurde das Kupfererz abgebaut. Zahlreiche Funde belegen eine relativ dichte Besiedelung. Mittelpunkt des Handels war jedoch der Götschenberg, von wo die Saumwege zu den Abnehmern in den Norden führten.

Vermutlich führte ein Klimasturz¹⁶ oder der Einfall fremder Völker zur Aufgabe des Erzabbaues. Einer anderen Theorie zufolge ging die Bedeutung des Kupfererzes durch die Entdeckung des wesentlich härteren Eisenerzes verloren.¹⁷

Um 400 v. Chr. wanderten Kelten in das Gebiet um Bischofshofen ein und übernahmen die Herrschaft über die ansässige illyrische Bevölkerung. Die Kelten gründeten das Königreich Norikum, das vom Inn bis zum Wienerwald und von der Donau bis zu den Karawanken reichte.¹⁸ Sie betrieben regen Handel¹⁹, Basis ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Blüte war jedoch der Salzbergbau. Inwieweit sie und die nachfolgende Romanisierung um 15 v. Chr. auf das Gemeindegebiet von Mühlbach Einfluss nahmen, ist nicht aufgearbeitet.

Um 375 n. Chr. setzte die Völkerwanderung ein. In den folgenden Jahrhunderten fand eine ständige Bewegung kleinerer und größerer Völkergruppen statt.²⁰

DIE BAJUWARISCHE LANDNAHME

Ab etwa 500 n. Chr. wanderten die Bajuwaren ein und germanisierten die ehemalige römische Provinz Norikum. Die Bajuwaren betrieben hier vorwiegend Ackerbau und Viehzucht.

12 Jungsteinzeit ca. 5000-1800 v. Chr.

13 Frühe Bronzezeit ca. 1800-1500 v. Chr.

14 Ursprungsgebiet der Bronzeherstellung war der vordere Orient um 2500 v. Chr.

15 Legierung aus 9 Teilen Kupfer und 1 Teil Zinn.

16 vgl. SEEFELDNER, E., 1961, S. 45

17 vgl. BIECHL, S., 1971, S. 13

18 vgl. KOHLBEGGER, A., 1983, S. 4

19 Begehrte Handelsprodukte waren das „nordische Eisen“ und Pferde.

20 vgl. VAJDA, St., 1980, S. 12



Der Bayernherzog Theodo sandte nach neuesten Forschungen 704 bzw. 715, nicht wie bisher angenommen 696, Rupert, den Bischof von Worms, nach Salzburg. Rupert (Hruadperth) erhielt von ihm die Stadt Salzburg vermutlich als Geschenk um von hier aus das Christentum zu verbreiten.

In Bischofshofen wurde die „Cella Maximiliana“²¹, die nach der Völkerwanderung wieder die erste Siedlung in diesem Gebiet²² war, gegründet. Diese sogenannten Zellen waren Stützpunkte mit drei Meilen Forst im Umkreis. In römischen Meilen gerechnet würde dies einem Umkreis von 4,5 km von Bischofshofen bedeuten, in deutschen Meilen jedoch einem Umkreis von 22,5 km entsprechen.²³

Die Erschließung des umliegenden Waldgebietes ging nicht gleichmäßig vor sich. So wurden im Pongau zunächst die Talleisten und die Schwemmkegel der Salzach, vereinzelt auch höhere Terrassen besiedelt.

DIE ERRICHTUNG DES ERZBISTUMS

798 zum Erzbistum erhoben, wurde Salzburg über mehrere Jahrhunderte von Erzbischöfen regiert. Die Erzbischöfe ließen die Güter durch eigene Dienstleute bewirtschaften oder gaben sie als Lehen für Waffendienste an ihre Dienstmannen, aber auch als Zinsgüter an Bayern gegen Abgabe der Ernte (Zehent) oder Arbeitsleistung (Robot). Sie regierten mit strenger Hand über die aus Bauern und Kleinhandwerkern zu-

sammengesetzte Bevölkerung. Vor allem die Bauern wurden stark unterdrückt.²⁴

Während des gesamten 8. Jahrhunderts schenkten die bayrischen Herzöge, aber auch viele Edelfreie umfangreichen Gutsbesitz an die Salzburger Kirche.²⁵

Vom 11. bis zum 13. Jahrhundert wurden weitere große Flächen des Pongaus gerodet und bisher unbewohnte Nebentäler erschlossen. Die Hauptförderer dieses Kolonisations- und Siedlungswerkes waren sowohl adelige als auch geistliche Grundherrschaften, letztere vor allem die Klöster St. Peter und Nonnberg und das Domkapitel.²⁶ Der Besitz der erzbischöflichen Grundherren vergrößerte sich dadurch erheblich.

ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG MÜHLBACHS

Im 14. Jahrhundert wurde Europa von der Pest heimgesucht, die auch vor dem Land Salzburg nicht Halt machte. Besonders schwer war das Bergland und insbesondere der Pongau betroffen. Rund zwei Drittel aller Güter verloren in den Jahren 1348 bis 1352 ihre Besitzer. Waren wegen des Bevölkerungszuwachses vor der Epidemie zahlreiche Güter geteilt worden, so mussten sie nun wegen des eingetretenen Bevölkerungsschwundes wieder zusammengelegt werden. Rund 24 % der Höfe im Pongau verödeten trotzdem.²⁷

In diese krisengebeutelte Zeit fällt auch die erste urkundliche Erwähnung des Ortes „Mulpach“ im Jahre 1350.²⁸

21 Kirche des hl. Maximilian mit angebautem Kloster.

22 vgl. SEEFELDNER, E., 1960, S. 46ff

23 vgl. ZAISBERGER, F., 1998, S. 24

24 vgl. KOHLBEGGER, A., 1983, S. 6

25 vgl. ZAISBERGER, F., 1998, S. 27

26 vgl. SEELFELDNER, E., 1961, S. 47

27 vgl. ZAISBERGER, F., 1998, S. 49

28 vgl. HÖRMANN, F., 1993, S. 43



REFORMATION UND BAUERNKRIEGE

Die wirtschaftliche Lage der Bauern verschlechterte sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts weiter, da ihnen immer höhere Lasten auferlegt wurden um der gesteigerten Lebensführung der Grundherren gerecht zu werden.

Luthers Flugschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ lieferte unbeabsichtigt die ideologische Rechtfertigung für die Aufstandsbewegung der Bauern gegen die Leibeigenschaft. Die katholische Kirche versuchte der Verbreitung der neuen Lehre, die Reformation, durch Verfolgung ihrer Anhänger zu verhindern.

1519 erlaubte Erzbischof Leonhard den Bau einer Sebastianskapelle in „Mulpach“.²⁹

1525/26 erschütterten die Bauernkriege erstmals die geistliche Herrschaft in Salzburg. Als die Bauern im Gebirge mit den Bergknappen aus Gastein, Rauris und St. Johann aufbrachen um die Stadt Salzburg zu besetzen, spitzte sich die Lage der Kirchenmänner zu. Der Erzbischof musste auf der Festung Zuflucht suchen, konnte jedoch den Aufstand mit Hilfe der Heerscharen des Schwäbischen Bundes³⁰ blutig niederschlagen.

Ein zweiter, ebenso erfolgloser Aufstand im Jahre 1526 änderte nichts an der Situation der Bauern. Dadurch waren sie für den Protestantismus äußerst empfänglich.

Die nachfolgenden Erzbischöfe setzten mehr oder minder energische Gegenmaßnahmen oder duldeten aufgrund

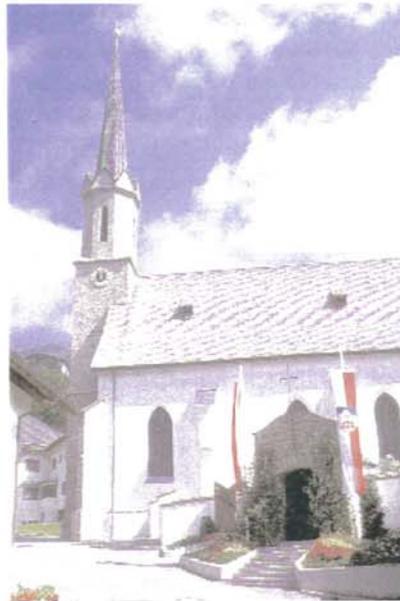


ABB. 6: DIE EHEMALIGE SEBASTIANSKAPELLE IST HEUTE DIE PFARRKIRCHE ZU MÜHLBACH.

der politischen Verhältnisse die Anhänger Luthers. Die Bauern hatten zwar den Kampf um wirtschaftliche und soziale Besserstellung verloren, jedoch zeigten sie sich gegen die Obrigkeit immer wieder kampfbereit, so z.B. im Pongauer Aufstand 1564/65.³¹ Den Bauern wurden schwere Bußen für ihren Aufruhr auferlegt, eine dauernde Abgabe, der „Blutwidderdienst“³², war für die Rädelführer³³ die Folge.

Die Bauernkriege hatten die Vollendung des Kirchenbaues in Mühlbach mehrmals verhindert. So hatte die Kirche im Jahre 1614 weder Dach noch Fenster noch Türe. 1636 wurden die Baumaßnahmen fortgesetzt und konnten ein Jahr später vollendet werden. Die Kirche war damals nur eine Filialkirche von Bischofshofen.³⁴ 1678 wurde im Mesnerhaus eine einklassige Volksschule gegründet.

29 vgl. Ostmärkische Kunsttopographie, 1940, Bd. 28, S. 151

30 1487 auf Veranlassung des Kaisers von Fürsten, Städten und Rittern zur Wahrung des Friedens geschlossen.

31 Jedes Jahr mussten zusätzlich zwei Widder mit je einer Elle roten Tuchs an den Erzbischof abgeliefert werden; vgl. KLEIN, H., 1984, S. 124

32 Die Bischofshofner Familien Steiner und Egger.

33 vgl. ZAISBERGER, F., 1998, S. 157

34 vgl. Ostmärkische Kunsttopographie, 1940, Bd. 28, S. 151



Erzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian (1727-1744) setzte wieder deutliche Zeichen gegen die Reformation. Er ließ bald nach seinem Amtsantritt die religiösen Verhältnisse im Gebirge erkunden und setzte strenge Maßnahmen wie Gefängnisstrafen, Hausdurchsuchungen, Verhöre etc.

1731 wurde das Emigrationsedikt erlassen. Dem erzbischöflichen Ausweisungsbefehl Folge leistend, verließen rund 30.000 Salzburger Protestanten, das waren rund ein Sechstel der Gesamtbevölkerung, ihre Heimat.³⁵ Sie wanderten nach Pommern, Ostpreußen oder über England nach Nordamerika (Savannah) aus. Auch Mühlbacher Protestanten waren davon betroffen, so zum Beispiel die damaligen Besitzer des Kleinhals- und des Schlöglgutes. Leerstehende Höfe konnten von katholischen Bauern billig erworben werden.³⁶

ENDE DES ERZBISTUMS ...

Unter Erzbischof Colloredo (1772-1803) erfolgte eine wirtschaftliche und geistige Blüte in Salzburg. Die napoleonischen Kriege bereiteten dem Erzbistum von Salzburg ein jähes Ende. In den folgenden Jahren gehörte Salzburg vorübergehend zu Bayern oder Frankreich, ehe es 1816 endgültig an Österreich übergeben wurde.

... UND EINE FOLGENREICHE ENTDECKUNG IN MÜHLBACH

Ein wichtiges und für die Gemeinde Mühlbach wegweisendes Ereignis war die zufällige Wiederentdeckung des Kupfererzvorkommens am Mitterberg im Jahre 1827.

Der Überlieferung nach verlor der Rappoldbauer Johann Glatzhofer auf dem Heimweg von Werfen am Griesfeld einen Brotlaib. Er beauftragte seinen Schwiegersohn Thomas Plenk vom Kirchsteingut nach dem Laib zu suchen. Dieser entdeckte im Rossgraben einen Kupfererzgang. Im Glauben Gold gefunden zu haben wurde zunächst heimlich geschmolzen. Bald erkannte man jedoch, dass es sich um Kupfererz handelte. Man holte sich Rat ein und fand in Johann Zötl den geeigneten Mann die Entdeckung umzusetzen. Er gründete 1829 die Mitterberger Kupferergewerkschaft, die die Geschichte und den Wandel des Dorfes bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat.³⁷



ABB. 7: JOHANN ZÖTL, DIREKTOR DER MITTERBERGER KUPFERERZGEWERKSCHAFT, 1829-1861
FOTO: GEMEINDE

Ein zweites Ereignis mit weitreichenden Folgen für die durchwegs bäuerliche Bevölkerung des Pongaus war die Revolution 1848. Als Reaktion darauf wurden die Untertänigkeitsverhältnisse aufgelöst, sodass sich in den Gemeinden ein freies Gemeinwesen entfalten konnte.³⁸

35 vgl. ZAISBERGER, F., 1998, S. 158
36 vgl. BRETTENTHALER, J., 1987, S. 189ff

37 vgl. GÜNTHER, W. und C. EIBNER, 1993, S. 62ff
38 vgl. BIECHL, S., 1971, S. 17



3.3 DER KUPFERBERGBAU AM MITTERBERG

VON: BERGRAT H.C. DIPL. ING. SEBASTIAN BIANGARDI, BERGDIREKTOR I.R.

DIE ALTEN AM MITTERBERG

Vor etwa 4000 Jahren haben illyrische Bergleute am Mitterberg, dem Hochtal am Fuße des Hochkönigs, einen der bedeutendsten Kupferbergbaue der Urzeit betrieben.

Das Kupfererz wurde mittels „Feuersetzen“ erhitzt, durch Besprengen mit Wasser „mürbe“ gemacht und danach mit Hilfe von Bronzepickeln abgebaut. Mit dieser Arbeitsweise sind die Alten bis 120 m unter die Erdoberfläche in den Berg eingedrungen. Das gewonnene Haufwerk wurde dann auf den Schmelzplätzen zerkleinert, angereichert, abgeröstet und aus dem Abbrand das Kupfer herausgeschmolzen. Als die damals zugänglichen Erzmittel erschöpft und die Grenzen der technischen Machbarkeit der Urzeit erreicht worden waren, musste die Bergbautätigkeit am Mitterberg eingestellt werden. Danach geriet das Kupfererzvorkommen für 2000 Jahre wieder in Vergessenheit.

DIE WIEDERENTDECKUNG DER ERZVORKOMMEN

Erst zu Beginn des industriellen Aufbruchs 1827 wurde die Mitterberger Kupferlagerstätte durch Zufall wieder entdeckt.

Der ursprünglich nur im hochalpinen Bereich des Mitterbergs betriebene Bergbau wurde im Verlauf der Jahrzehnte ausgebaut und erweitert. Die Aufbereitung und Verhüttung der Erze erfolgte zunächst ausschließlich am Mitterberg. Die erste Belegschaft wurde hauptsächlich von den Bauerngehöften der näheren Umgebung rekrutiert und in den Mannschaftshäusern am Mitterberg untergebracht und gepflegt.

Um die Jahrhundertwende, vor allem aber durch die Gründung der Mitterberger Kupfer AG mit der Familie Krupp als Hauptaktionär, erfolgte dann ein großzügiger Ausbau und eine Erweiterung des Gesamtbetriebes.

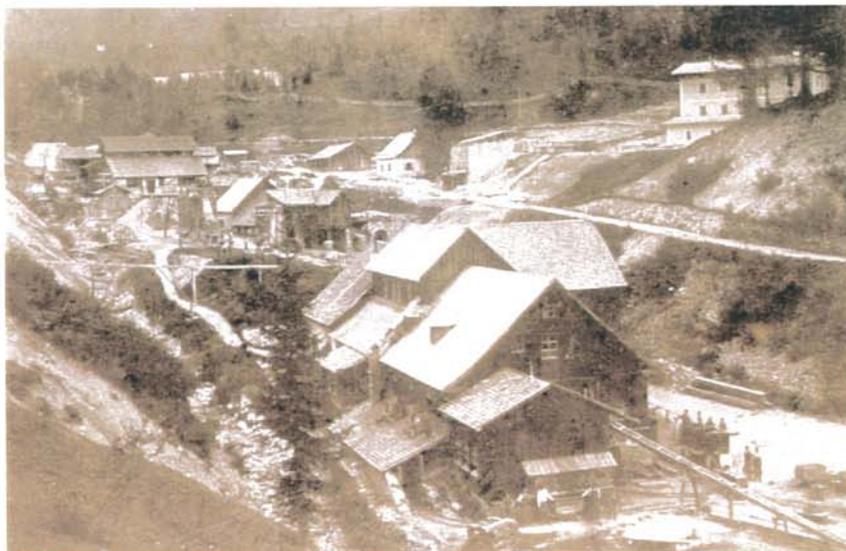


ABB. 8: DIE AUFBEREITUNGSANLAGE AM MITTERBERG UM 1900
VORNE DIE TROMMELWÄSCHE, STEINBRECHER UND HINTEN RECHTS DAS BARBARA-BERGHAUS.



Einleitung

Die erste Bestandsaufnahme von Kulturwerten in Gemeinden geht auf eine Initiative von HR Dr. Kurt Conrad, dem Begründer des Salzburger Freilichtmuseums, zurück. 1981 wurde die Gemeinde Seekirchen und 1987 die Gemeinde Rauris vom Salzburger Institut für Raumforschung aufgenommen.

Ein neues Konzept

1998 wurde diese Idee von LH Dr. Franz Schausberger wieder aufgegriffen und mit einem neuen Konzept durchgeführt: Junge Lehrer übernahmen die Erfassung von Kultur- und Naturobjekten und der regionalen Lebensweise in ausgewählten Gemeinden. Koordiniert wurde das Projekt vom Fachbereich Dorf- und Stadterneuerung im Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen. In der ersten Jahreshälfte 1998 bearbeitete Marion Gruber-Longhino Mühlbach/Hkg. als erste Gemeinde im Pongau.

Bestandsaufnahme mit Bürgerbeteiligung

Nicht nur im herkömmlichen Sinn bedeutende Kultur- und Naturgüter wurden aufgenommen. Auch einfache, alltägliche oder zeitgenössische Bau-, Natur- und Kleindenkmäler wie zum Beispiel Marterl, Almhütten oder Brücken fanden Eingang in den „Kulturkatalog“. Dabei ging es einerseits um die Auseinandersetzung mit den kulturellen Charakteristika der Gemeinde, andererseits um eine enge Zu-

sammenarbeit mit der Bevölkerung in Arbeitskreisen und Gesprächen. Die zur Verfügung stehende Literatur zu den jeweiligen Objekten wurde berücksichtigt und ergänzt die mündlichen Quellen. Archivarbeit wurde nicht durchgeführt, es besteht daher kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Der gesamte Kulturkatalog ist in neuer deutscher Rechtschreibung verfasst.

„sehen-denken-formen“

Der Untertitel verdeutlicht den Prozesscharakter, der durch die Arbeit in den Gemeinden in Gang gesetzt wurde. Die Anregung bewusst zu sehen - nach einem bestimmten Marterl, an dem man bereits sehr oft vorbeigegangen ist - bedeutet, dass man es zum ersten Mal wirklich wahrnimmt. Es wird Teil des Lebensumfeldes, dessen Entwicklung zum Handeln auffordert.

Kulturkatalog vielfältig nutzbar

Die schriftliche Fassung ist nur eine Verwendungsmöglichkeit. Da alle aufgenommenen Objekte in eine dafür aufgebaute Datenbank eingegeben wurden, können diese bequem in verschiedenen Kombinationen abgefragt werden. Für die Gemeinde oder den Fremdenverkehrsverband kann er auch als Planungsgrundlage für Themenwanderwege dienen oder neue Schwerpunkte in der Kulturarbeit begründen. Schulen können den Katalog im Unterricht oder für weiterführende Projekte nutzen.



Dank

Der Dank für den nunmehr erfolgten Abschluss dieses Projektes gilt allen Mühlbacherinnen und Mühlbachern, die diese Arbeit mit wertvollen Auskünften über die Geschichte ihrer Häuser und Höfe und des Bergwerkes sowie mit vielfältigem Bildmaterial unterstützt haben.

Insbesondere möchten wir uns bei allen Mitwirkenden des Arbeitskreises für ihre freundliche Aufnahme und die gute Zusammenarbeit bedanken. Unser herzlichster Dank gilt vor allem Dipl. Ing. Sebastian Biangardi, Margarethe Deutingner, Matthias Haingartner, Othmar

Oppermann, Maria Portenkirchner, Peter Radacher, Dipl. Ing. Rüdiger Reich und VS Dir. Erika Reich, Alois Schiestl und Sylvia Wieser, die alle Erkundigungen und Anfragen tatkräftig unterstützt und einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit zur Verfügung gestellt haben.

Bedanken möchten wir uns auch bei allen Bediensteten des Mühlbacher Gemeindeamtes, bei Amtsleiter Heimo Kleineisen und bei Bürgermeister Johann Koblinger, die ebenfalls sehr bemüht waren, uns bei der Arbeit zu unterstützen.

Marion Gruber-Longhino
Mag. Andrea Großschädl

Allgemeiner Gemeindeteil



3.1 NATURRÄUMLICHE GEBENHEITEN

GEOGRAFISCHE LAGE

Die Gemeinde Mühlbach am Hochkönig liegt in einem Nebental des Pongauer Salzachtales. Im Osten mündet das Tal bei Bischofshofen (10 km Entfernung) in den Salzachraum, gegen Westen führt die B164 über den Dientner Sattel (1357 m) nach Dienten und in den mittleren Pinzgau. Im Süden grenzt Mühlbach an die Gemeinden St. Veit, St. Johann/Pg. und Goldegg. Das Hochkönigsmassiv im Norden bildet die natürliche Grenze zur Gemeinde Werfen.

Mühlbach gehört zum politischen Bezirk St. Johann, Gerichtsbezirk ist die Gemeinde Werfen.



ABB. 1: DIE GEMEINDE MÜHLBACH/HKG.
IM LAND SALZBURG



ABB. 2: DIE BEIDEN KATASTRALGEMEINDEN
MÜHLBACH UND SCHLÖGLBERG

Der Hauptort liegt in 854 m Seehöhe.¹ Das Gemeindegebiet gliedert sich in zwei Katastralgemeinden und in sechs offizielle Ortsteile mit einer Gesamtfläche von 5151 ha. Davon entfallen auf die Katastralgemeinde Mühlbach 3711 ha und auf die Katastralgemeinde Schlöglberg 1440 ha.²

Katastralgemeinden	Ortsteile/ Ortschaften
MÜHLBACH	<input type="checkbox"/> Schmölz _____ <input type="checkbox"/> Neubau _____ <input type="checkbox"/> Dorf _____ <input type="checkbox"/> Oberwirt _____ <input type="checkbox"/> Siedlung _____ <input type="checkbox"/> Mitterberg _____
SCHLÖGLBERG	_____

GEOLOGIE UND BODENBESCHAFFENHEIT

Geologisch gesehen liegt Mühlbach im Grenzbereich der nördlichen Kalkalpen und der Grauwackenzone. Beide Bereiche werden durch den tiefen Einschnitt des Mühlbaches getrennt.

Das Gemeindegebiet lässt sich grob in vier Landschaftsräume gliedern:

- der Hochkönigstock aus völlig verkars- tetem Dachsteinkalk,
- die Südhänge unter dem Hochkönig mit ihren fruchtbaren Böden³,
- der Tal- und Siedlungsgrund,

1 vgl. EBNER, H., 1977, S. 11 und REK, 1996, S. 25ff

2 Information der Gemeinde.

3 Kalkfreie Formen der Braunerde auf Locker- sedimenten.



- die Grauwackenzone südlich des Mühlbaches, deren phyllitische Schiefer auf Grund ihrer Verwitterungsanfälligkeit reichlich Kriechschutt erzeugen, der wiederum zusammen mit der Erosion ein abwechslungsreiches Kleinrelief bildet.⁴

GEWÄSSER

Stehendes Gewässer ist in Mühlbach kaum zu finden. Im stark wasserzügigen Gebiet der Grauwackenzone sind jedoch Quellfluren und Quellbäche weit verbreitet. Das Wasser sammelt sich in den markant geschnittenen Gräben. Aufgrund des starken Gefälles zählen alle Bäche zum Typus des Gebirgsbaches. Bis auf den streckenweise stark regulierten Mühlbach sind alle anderen weitgehend als natürlich einzustufen.⁵

Wasser spielte in Mühlbach immer eine große Rolle. Für den Kupferbergbau unerlässlich waren die vielen Quellbäche, die schon im prähistorischen Bergbau in der Feuersetzmethode (Absprengen des Gesteins durch abwechselndes Erhitzen und Abkühlen) und im neuzeitlichen Bergbau vor allem auch in den Poch- und Waschwerken unentbehrlich waren.

Durch das Ortsgebiet fließt von Westen her der Mühlbach. Die fünf Gebirgsbäche Fellersbach, Trockenbach, Schrammbach, Reckzagl- und Ackerlbach lassen den Mühlbach zur Schneeschmelze oder bei heftigen Gewittern bedrohlich anschwellen. Katastrophale Überschwemmungen waren in der Geschichte Mühlbachs mehrmals die Folge. So kann man in den Aufzeichnungen Johann Pirchls, dem ehemaligen Verwalter der Mitterberger Kupfergewerkschaft nachlesen, dass sich am



ABB. 3: BACH AM MITTERBERG

31. August 1879 eine furchtbare Hochwasserkatastrophe zugetragen hat. Dabei wurde die Straße an mehreren Stellen unterbrochen, die Brücken samt Brückenköpfen fortgeschwemmt und die gesamten Werkstätten stark in Mitleidenschaft gezogen.⁶

KLIMA

Das Klima in Mühlbach ist kontinental geprägt. Der Kalkstock des Hochkönigs schirmt die Gemeinde von den Westwetterlagen ab. Im Jänner, dem kältesten Monat in Mühlbach, erreicht die Lufttemperatur einen Mittelwert von $-4,0^{\circ}$ Celsius. Der wärmste Monat ist der Juli mit einem Lufttemperaturmittelwert von $14,9^{\circ}$ Celsius. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt $6,6^{\circ}$ Celsius.

Nach TOLLNER ist Mühlbach mit einer relativen Sonnenscheindauer von 48 % ein für einen ostalpinen Gebirgsort recht sonniges Dorf.⁷

4 vgl. REK, 1996, I/2

5 vgl. REK, 1996, I/6

6 vgl. Aufzeichnungen von Johann Pirchl.

7 vgl. Entwicklungskonzept für Mühlbach/Hkg., 1978, S. 51.



Dies ist vor allem für die Attraktivität als Fremdenverkehrsort von Bedeutung. Geringe Luftbewegungen, hauptsächlich Talab- und Talaufwinde sorgen für geringen Niederschlag. Durchschnittlich werden im Jahr 1055 mm in Mühlbach Ort und 1600 mm in 1500 m Seehöhe gemessen. Die durchschnittliche Vegetationsperiode beträgt etwa 200 Tage.

FLORA UND FAUNA

Die geologische und klimatische Lage Mühlbachs bewirkt einen großen Artenreichtum an Tieren und Pflanzen.

Die walddreiche Gegend Mühlbachs ist gekennzeichnet durch einen Fichten-Buchen-Lärchen-Tannen-Wald. Vorherrschender Nadelbaum ist die Fichte. Große Flächen des Waldes sind als Wirtschaftswald einzustufen. Den wichtigsten Wiesentyp bezüglich landwirtschaftlicher Nutzung stellt die Goldhaferwiese dar. In den letzten Jahren zeichnet sich eine zunehmende Verheidung der Weideflächen als Folge der abnehmenden Weidenutzung ab.

Im Gemeindegebiet am Mitterberg gibt es zahlreiche geschützte Landschaftsteile von denen hier nur das Moorgebiet am Troiboden genannt sei. In diesem Gebiet findet man sowohl das schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), den Alpen-Brandlattich (*Honmogyne alpina*) als auch den Bürstling (*Nardus strictus*).⁸

Eine artenreiche Hochgebirgsflora mit Zwergstrauchheide, Alpenazalee, Silberwurz, Pannonischer Enzian und vie-

lem mehr findet man am Fuße des Hochkönigmassivs.⁹ Der Gelbe Enzian wurde wahrscheinlich bewusst eingeführt. Seine Wurzelknolle wird für Schnäpse, die in der Viehheilkunde eingesetzt werden, verwendet.

Das Gebiet des Kalkalpenstockes Hochkönig ist durch eine Vielfalt von seltenen Pflanzen und Tieren und einer weitgehenden Ursprünglichkeit geprägt. Moose, Flechten, Trollblumen und Alpenglöckchen sind hier heimisch. Birkhuhn, Habicht, Steinmarder, Murmeltier, Bergmolch, Gamswild, Steinadler u.ä. finden hier ideale Lebensbedingungen vor.

Im geplanten Nationalpark Kalkhochalpen wird Mühlbach mit einer Fläche von 614 ha oder 3,1 % der Gesamtfläche¹⁰ vertreten sein.¹¹

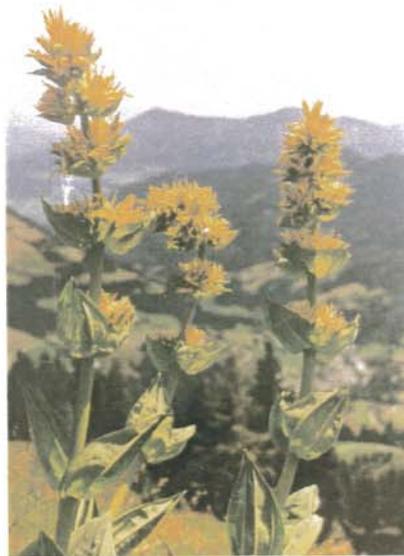


ABB. 4: GELBER ENZIAN

FOTO: JOHANN KLAUSNER-STEPAN

⁹ vgl. REK, 1996, I/3ff

¹⁰ Die Gesamtfläche des geplanten Nationalparks Kalkhochalpen beträgt 19.740 ha.

¹¹ vgl. Naturschutzbuch, NSG/00012

⁸ vgl. Naturschutzbuch, GLT/00027